

1. Einleitung

1.1. Das romanische Sprachgebiet zwischen Rhäzüns und Thusis

Das in diesem Buch behandelte untere Hinterrheingebiet



besteht aus dem links des unteren Hinterrheins liegenden unteren und oberen Heinzenberg, dem rechtsrheinischen Domleschg sowie dem südlichen an beide Talseiten anschließenden Schams. Der bedeutendste Ort ist Thusis (720m ü.M., 2696 Einwohner [2009]). Oberhalb von Thusis liegen die Ortschaften des oberen Heinzenbergs: Prüz (1200m ü.M., 159 Einwohner), Sarn (1178m ü.M., 141 Einwohner), Tartar (995m ü.M., 162 Einwohner), Portein (1167m ü.M., 22 Einwohner), Flerden (995m ü.M., 162 Einwohner), Masein (865m ü.M., 398 Einwohner) und Urmein (1264m ü.M., 122 Einwohner). Nördlich von Thusis, am Fuße des Heinzenbergs, liegt Cazis (659m ü.M., 1499 Einwohner) mit den Fraktionen Valleina, Ratisch, Luvreu, Realta und Oberrealta. Auf der Domleschger Talseite liegen von Norden nach Süden Paspels (778m ü.M., 475 Einwohner), Prätval (687m ü.M., 231 Einwohner), Fürstenu (650m ü.M., 353 Einwohner), Scharans

(760m ü.M., 837 Einwohner) und Sils im Domleschg (633m ü.M., 863 Einwohner). Südlich von Thusis, in Richtung der Via Mala gelegen, ist Rongellen (1003m ü.M., 44 Einwohner). Neben dem unteren und oberen Heinzenberg wird zwischen dem äußeren (im Norden um Präz) und einem inneren Heinzenberg (im Süden um Flerden) unterschieden, wobei dann allerdings der untere Heinzenberg meistens nicht mitgerechnet wird.

Wenn wir uns auf die beiden wichtigsten Talschaften, den Heinzenberg und das Domleschg beschränken, so können wir zum Vergleich des Rückganges der romanischen Dialekte zwischen 1888 und 1960 die folgende Tabelle aus Wunderli (1966, S. 63) reproduzieren:

<i>Domleschg</i>									
Almens	C82	226	195	66,4	44,1	15,4	-22,3	-28,7	-51,0
Feldis/Veulden	C89	149	156	92,6	85,9	58,3	- 6,7	-27,6	-34,3
Fürstenau	—	316	234	26,6	21,2	6,4	- 5,4	-14,8	-20,2
Paspels	C84	279	286	85,5	67,5	40,2	-18,0	-27,3	-45,3
Pratval	C I	67	97	52,2	30,9	4,1	-21,3	-26,8	-48,1
Rodels	C83	134	168	59,0	43,5	6,0	-15,5	-37,5	-53,0
Rothenbrunnen	C85	80	292	77,5	27,8	15,8	-49,7	-12,0	-61,7
Scharans	C81	492	471	65,6	53,2	18,5	-12,4	-34,7	-47,1
Scheid	C88	195	136	99,5	88,5	75,0	-11,0	-13,5	-24,5
Sils i. Domleschg	C80	441	737	15,7	5,3	8,5	-10,4	+ 3,2	- 7,2
Trans	C87	78	72	78,3	91,5	20,8	+13,2	-70,7	-57,5
Tumegl/Tomils	C86	279	239	86,4	66,7	37,2	-19,7	-29,5	-49,2
<i>Thusis</i>									
Cazis	C76	713	1533	48,0	26,5	14,1	-21,5	-12,4	-33,9
Flerden	C70	114	132	54,4	29,3	3,8	-24,9	-25,5	-50,4
Masein	C II	225	258	62,8	18,1	6,6	-42,7	-11,5	-54,2
Portein	C71	47	35	44,7	42,8	20,0	- 1,9	-22,8	-24,7
Präz	C75	232	205	82,8	75,8	36,1	- 7,0	-39,7	-46,7
Sarn	C72	179	136	91,0	47,8	13,2	-43,2	-34,6	-77,8
Tartar	C73	185	151	31,2	13,6	6,6	-17,6	- 7,0	-24,6

Wie immer bei den Rätoromanenzahlen Graubündens liegen die tatsächlichen einheimischen Sprecherzahlen niedriger als angegeben, da man praktisch in sämtlichen Dörfern mit romanisch sprechenden Zuzüglern aus anderen Gebieten zu rechnen hat. Um 1995 fand ich in Fürstenau und in Sils i.D. keine Sprecher des einheimischen Romanischen mehr vor. Die von Melcher 1910 aufgenommene, damals 75jährige Schneiderin Anna Donatz (1835-1917) gilt als letzte Sprecherin des Silser Romanischen. Über die Verhältnisse von Thusis um Umgebung zur selben Zeit orientiert folgende Passage aus von Waltershausen (1900, S. 403 f.):

Im Kreise Thusis sind die Gemeinden Tschappina und Thusis schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts als deutsche Orte genannt²⁾ und Urmein war wohl hinzuzurechnen; Katzis und Portein als romanische, von denen das erstere heute zur Hälfte, das zweite überwiegend deutsch ist³⁾. Masein ist als deutsch-romanisch bezeichnet, ein Ort, von dem die Statistik von 1860 und 1870 nur deutsche Haushaltungen nachwies. Flerden hatte 1860 10 deutsche und 22 romanische Haushaltungen, hingegen 1888 52 deutsche und 62 romanische Einwohner; in Tartar hat sich der Uebergang noch schneller vollzogen, indem der Ort 1888 141 Deutsche und 44 Romanen zählte, während 1870 die Zahl der Haushaltungen gleich war. Wir haben es bei der Feststellung der Sprachgrenze dem deutschen Gebiete zugerechnet. Als der alten Sprache noch angehörig sind nur Sarn und Präz zu nennen, von denen der letztere Ort seit 1860 jedoch eine Zunahme an deutschen Bewohnern zeigt und neuerdings zur deutschen Predigt übergegangen ist. Betrachtet man den Kreis Thusis im ganzen, so darf man ihn unbedenklich als stark in der Germanisation befindlich bezeichnen, ähnlich dem anliegenden Domleschg, das wir weiter unten noch zu besprechen haben werden.

Speziell zu Sils i.D. erfahren wir durch von Waltershausen (1900, S. 418 f.):

Der Ort Sils ist erst in unserem Jahrhundert germanisiert worden. Noch im Jahre 1827 wurde die gesamte Bevölkerung als romanisch angegeben¹⁾, die sich eines besonderen Dialektes bedient haben soll, 1860 hingegen kennt die Statistik ausschließlich 74 deutsche Haushaltungen. Bei der folgenden statistischen Aufnahme von 1870 finden wir wieder 6, jedenfalls zugewanderte, romanische Familien, und auch die späteren Erhebungen fanden eine geringe Minderheit. Die Germanisierung von Sils hängt mit der Nähe des nur 2 km entfernten, seit langem deutschen, für die dortige Gegend entscheidenden Handelsortes Thusis, dann auch mit der in der Nähe des Ortes angelegten Spinnerei und Weberei zusammen, welche Werkführer und Arbeiter in größerer Zahl aus deutschem Gebiet herangezogen hat.

Zu Fürstenau vermerkt der selbe Autor lakonisch, daß es „von alters her deutsch“ sei. Zwar ist der romanische Name Farschnó eine Romanisierung des deutschen Namens Fürstenau (1257 als Fürstinowe bezeugt), aber der alte Name des Ortes, Mairaus (anfangs 12. Jh.), deutet wie auch weitere Ortsnamen auf dem Gemeindegebiet auf ursprünglich romanische Besiedelung.¹

¹ In einem Domleschger Dialekt, der wohl denjenigen von Fürstenau repräsentiert, ist der „Catechismus“ des Fürstenauer Lehrers und Notars Daniel Bonifaci (1572-1639) verfaßt; vgl. einen Auszug daraus in Decurtins „Rätoromanischer Chrestomathie“, I. Band (Erlangen 1888), S. 1-8. Cavigelli (1974, S. 155) setzt die Germanisierung von Fürstenau erst Ende 19., Anfang 20. Jh. an, d.h. um die gleiche Zeit wie diejenige von Cazis und Sils i.D.

1.2. Die Sprachaufnahmen am unteren Hinterrhein

Gartner, der seine Sprachaufnahmen zwischen 1870 und 1880 machte, berücksichtigt vom Unteren Hinterrhein die folgenden Ortschaften (Gartner 1883, S. xiii): Bonaduz, Domat/Ems und Trins (Imboden); Realta (unterer Heinzenberg); Rothenbrunnen, Scharans (Domleschg); Andeer (Schams). Auffällig ist die geringe Dichte der Aufnahmepunkte und daß der gesamte obere Heinzenberg weggelassen ist. Die Aufnahmen Scheuermeiers für den AIS stammen aus den 1920er Jahren: P. 5 (Domat/Ems), P. 14 (Dalin), P. 15 (Mathon) und P. 16 (Scharans). Immerhin ist nun also der äußere obere Heinzenberg mit einem Punkt vertreten. Aus den späteren 1970er Jahren stammen die Aufnahmen Clau Solèrs in Präz, Dalin, Sarn und Tartar (dessen Romanisch bereits um 1995 erloschen war) (vgl. Solèr/Ebneter 1983). Meine eigenen Aufnahmen entstanden zwischen 1992 und 1998 und umfassen den ganzen Bezirk Imboden, einschließlich Flims und Fidaz, sowie den unteren Heinzenberg. Das Romanische des Schams wurde ebenfalls von Clau Solèr aufgenommen und bearbeitet (Solèr 1991). Vor allem aber sind die von Johann Luzi (gebürtig aus Tomils im Domleschg) zwischen 1903 und 1905 in beinahe sämtlichen Ortschaften Graubündens durchgeführten, für den damals in Planung befindlichen „Dicziunari Rumantsch Grischun“ (1939-) bestimmten und in einem nur in zwei Exemplaren existierenden Phonetischen Normalbuch transkribierten Sprachaufnahmen zu nennen.² Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht:

Ortsdialekte	Nr. bei Luzi (1903-05)	Sigle DRG	Aufg./nicht aufg. im Hinterrhein- Projekt
Boden			
Trins	24	C93	+
Ems	25	C92	+
Bonaduz (†)	26	C91	+
Rhäzüns	27	C90	+

² Ich konnte die für das vorliegende Buch verwendeten Daten um 1995 aus der im Besitz der Forschungsbibliothek Jakob Jud (Universität Zürich) befindlichen Hektographie exzerpieren.

Domleschg			
Feldis	28	C89	+
Scheid	29	C88	+
Rothenbrunnen	30	C85	-
Tomils	-	C86	+
Trans	31	C87	+
Paspels	-	C84	+
Almens	-	C82	+

Heinzenberg			
Realta †	35	C77	+
Cazis †	36	C76	-
Prüz	37	C75	+
Dalin	-	C74	+
Sarn	38	C72	+
Tartar †	-	C73	+
Portein †	-	C71	-
Flerden †	39	C70	-

Schams			
Lohn	40	C68	+
Mathon	-	C69	+
Patzen	-	-	-
Fardiin	-	-	+
Donath	-	C67	+
Casti	-	-	-
Wergenstein	41	C66	+
Clugin	-	C65	-
Zillis	42	C64	+
Pignia	43	C63	+
Andeer	44	C62	+
Ausserferrera	45	C61	+
Innerferrera	46	C60	+

Da Thusis bereits im 14. Jh. von Walsern des Safientals besiedelt wurde und die hiermit eingeleitete Germanisierung im 18. Jh. abgeschlossen war (vgl. von Waltershausen 1900, S. 403), ist das Tusaner Romanische verschwunden, „sainza ch'üna platta fonografica la haja podü conservar“ (Cloetta 1927, S. 158). Daß die Walserzuwanderung nicht der einzige Grund für das Absterben des Romanischen

gewesen sein kann³, darauf deutet die Feststellung Cloettas, daß die Namen der Thusner um 1470 noch fast ausschließlich romanisch, bereits 1605 aber „tuot tudaisch-s“ waren, und Cloetta ergänzt wohl zurecht: „e tranter aint ha regnà la pesta“ (1927, S. 158).⁴ Es bleibt die Frage, wie man wohl in den Thusis am nächsten liegenden Dörfern Masein und Urmein gesprochen habe. Da sie, wie die folgende Michelin-Karte zeigt, alle an der Straße liegen, die hinauf zur Walsersiedlung Tschappina liegt (die wegen ihres Namens einst ebenfalls romanisch gewesen sein muß), wird man annehmen dürfen, daß in Masein und in Urmein ähnlich gesprochen wurde wie in dem erst anfangs des 20. Jh. vollständig germanisierten Flerden.



Wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, gilt jedoch die umgekehrte Annahme, d.h. der Schluß von den Dörfern des oberen inneren Heinzenberges auf den romanischen Thusner Dialekt keinesfalls zwingend, denn es gibt mindestens drei Möglichkeiten für das Thusner Romanisch: 1. Es war relativ eigenständig; 2. es gehörte zum Unteren Heinzenberg; 3. es gehörte zum Oberen Heinzenberg. Eine gewisse erste Abschätzung erlauben uns die synoptischen diachronen Tabellen von Rupp (1963, S. 173 ff.): Aus ihnen geht hervor, daß zwar eine scharfe Dialektgrenze zwischen oberem und unterem Heinzenberg besteht (auf die ausdrücklich bereits Luzi [1903, S. 2 f.] hingewiesen hatte), daß aber der untere Heinzenberg in

³ Z.B. wurde die Walsersiedlung Fidaz von den Flimser Romanen zurück-romanisiert, vgl. Toth 1995.

⁴ Auch von den heute noch gebräuchlichen Orts- und Flurnamen sind in Thusis nach Ausweis von RN I, S. 138 f. fast gar keine mehr romanisch.

lautlicher Hinsicht als eine Fortsetzung des inneren Bodens, d.h. von Rhäzüns und Bonaduz, erscheint.⁵

In Ergänzung der üblichen Dialektgliederungen des Unteren Hinterrheins (vgl. Solèr und Ebnetter 1983) können wir die Ergebnisse dieses Kapitels in der folgenden Karte zusammenfassen:



Dabei bedeuten: Ia = äußerer Heinzenberg, Ib = innerer Heinzenberg; II = unterer Heinzenberg; IIIa = äußeres Domleschg, IIIb = inneres Domleschg; IV = Albulatal mit Obervaz, Lenzerheide, Valbella; V = Schams. Da nun Sils i.D. gegenüber von Thusis, auf Domleschger Talseite, liegt, wollen wir in den folgenden Kapiteln neben der Darstellung der ausgestorbenen Mundart von Sils auch versuchen, die Frage nach der Validität der obigen Dialektgrenzen im allgemeinen und diejenige nach der ehemaligen Romanität von Thusis im speziellen mit Hilfe des diachronen

⁵ Um diese Annahme zu stützen, müßte man allerdings auch das Romanische des gegenüber von Rhäzüns liegenden Feldis/Veulden diachron untersuchen.

Vergleichs synchroner Schnitte von repräsentativen Dialekten aller fünf Dialektgebiete zu beantworten.⁶

⁶ Mit einer starken gegenseitigen Beeinflussung zwischen den Dialekten von Sils und Thusis ist vor vornherein deswegen zu rechnen, weil die Brücke zwischen den beiden Orten eine bedeutende wirtschaftliche Rolle spielte; vgl. dazu Peter Liver, Rechtsgeschichte der Rheinbrücke zwischen Thusis und Sils. In: Bündner Monatsblatt 1948, Nrn. 4-5, S. 97-109. Daß man darüber hinaus nicht nur mit wechselseitigem Einfluß einander geographisch direkt benachbarter, sondern sogar indirekt benachbarter Talschaften rechnen muß, geht z.B. aus der folgenden Feststellung Livers hervor: „Für die Leute vom Heinzenberg war die Brücke [zwischen Thusis und Sils, A.T.] nötig, weil ihr Kirchweg über den Rhein ging. Der ganze Heinzenberg mit Ausnahme von Cazis gehörte zur Pfarrkirche St. Johannes auf Hohenrätien“ (1948, S. 108).